
Hermann Gierer zu Ehren Gedanken zum 60, Geburtstag des Bildhauers

Es ist wohl nicht von ungefähr, daß meine erste Begegnung mit Arbeiten des Bildhauers Hermann Gierer verbunden ist mit Erinnerungen an unbeschwerte Tage und heitere Stunden am Bodensee. Ich sehe beim Betrachten seiner drei Kleinbronzen „Liegende - Hockende - Sitzende“ das Bild lebhaft vor mir. Ein schöner Frühsommertag, strahlend blauer Himmel über dem Lindauer Haien, wo wir zu Mittag sitzen In der Vitrine des Hotels R. entdeckte ich eine kleine Ausstellung von Bronzen; die Neugier des Sammlers ist geweckt. Sie hatten es mir gleich angetan, in ihrer gelösten Haltung mit dem schwebenden Ausdruck und der leisen Ironie in der „Hockenden“. Und daran hat sich bis heute nichts geändert, obwohl sie nun seit etlichen Jahren mir Tag für Tag vor Augen sind. Oder gerade darum? Bis zur persönlichen Begegnung war es allerdings noch ein weiter Weg - der Künstler war an jenem Tag nicht daheim gewesen, und wir mußten wieder in den Norden - äußerlich schon durch die geographische Entfernung zwischen den beiden ‚Inselstaaten‘ Ratzeburg und Lindau. Dennoch hatte ich immer die Gewißheit, daß sie kommen würde. Inzwischen sind mehr als ein Dutzend Jahre vergangen; es gab Ausstellungen mit Gierers Arbeiten im Norden, die ich auf den Weg bringen und begleiten durfte. Und es gab so manches gute Gespräch dazu und auch im Atelier des Künstlers am Gstäudweg über dem See. Für mich ist darum die Aufgabe, einige Gedanken über Künstler und Werk zum 60. Geburtstag zu schreiben, eine gute Gelegenheit, so etwas wie eine ‚Summe‘ über diese Begegnung zu ziehen, die über die alltägliche Beziehung Künstler-Sammler hinausgeht, für mich jedenfalls. So bietet sich an, manches auszudrücken, was im

persönlichen Gespräch nicht gesagt wird, nicht gesagt werden muß. Ich denke, man muß dem Menschen in seinem Heim und dem Künstler in seinem Atelier begegnen, um ihn recht zu verstehen; bestätigt oder bestärkt zu finden, was im ersten Gegenüber empfunden wurde. Man muß erlebt haben, wie etwa Hermann Gierer einen der unzähligen Steine in die Hand nimmt, ehe er auf seinen Wanderungen findet, im Flußbett der Isar öder am Berg, gleich nebenan oder in der Toskana oder sonstwo Da spürt man den empfindsamen Menschen ganz unmittelbar, ahnt seine Grundhaltung, die hinter seinem bildnerischen Schauen steht. Sie zeigt sich in der behutsamen Sprache der Hände und im Ausdruck von Wort und Mimik: die enge, nein: die innige Bindung an die Natur, die heute so sehr aus unserer Mitte zu verschwinden droht. Es ist, als ob zwischen dem Künstler und dem Stein ein stummer Dialog bestehe, der ihm sein Wesen freilegt und damit den Weg in den Gestaltungsprozeß weist; es scheint so, als ob Gierer eingeht auf etwas, was begonnen wurde vor unzähligen Zeiten, als ob er Hand anlegt, letzte Hand anlegt bis zu dem Punkt, da man sagen kann, daß es gut sei. Wie selbstverständlich erscheint nun das fertige Werk, in dem Natur und Kunst zu einer Einheit gebracht sind Hermann Gierer ist die Natur in all ihren Erscheinungen: Stein und Blume. Tier und Mensch sind es, die Empfindungen und Gedanken auslösen und zur künstlerischen Gestaltung anregen, um so einem Augenblick im Kunstwerk Dauer zu verleihen - und ihn so zum ständigen Gegenüber für andere zu machen Vom Betrachter wird natürlich mehr erwartet als nur ästhetisches Genießen, wenn er ein Werk sich ganz zu eigen machen will. Erst im Nachspüren des geistig-bildnerischen Prozesses und im Einbringen eigenen Fühlens und

Denkens wird er ein Glücksgefühl empfinden.

Anders als bei der Arbeit mit dem Stein läßt das Aufbauen im plastischen Gestalten dem Künstler die volle Freiheit für seine schöpferische Phantasie. Bei Gierer ist sie geprägt von einem feinen Empfinden für alles Rhythmische das Ziel aber bleibt hier wie dort Inhalt und Form zu einer sinnvollen Einheit zu bringen und eine neue Wirklichkeit zu schaffen, die es vorher so nicht gab. Seine Bronzen zeigen diese Harmonie zwischen den beiden Polen Phantasie und Ordnung, Intuition und Gesetz.

Manche seiner Plaketten sind rundum gestaltet, indem die Rückseite das gegenständliche Motiv der Schauseite aufnimmt und dessen abstrakte Grundstruktur zeigt etwa im „Fischzug“. Die Bewegung der Fische wird zur Spirale reduziert und verweist so auf das Urgesetz hinter der spielerischen Form. Ähnliches gilt für die Folge „Vier Jahreszeiten“ insbesondere für das Bild ‚Herbst‘; denn hier bieten sich zusätzliche Assoziationen.

Gierers Thematik ist weit gespannt; sie reicht von der Darstellung des Menschen, die im Vordergrund steht, bis zum kritischen Sinnbild, vom Heiteren bis zum Nachdenklichen, zum Religiösen hin. Auch hierfür zwei Beispiele: „Mädchenkopf geneigt“ und „Gefangen“.

Der anmutige Kopf ist leicht geneigt. Die Augen blicken in die Weite. Das Gesicht ist empfindsam und feingeschnitten. Es erinnert an ein antikes Frauenantlitz.

Der schwebende Ausdruck läßt es wie entrückt erscheinen und sinnlich zugleich. Die Falten eines angedeuteten Gewandes betonen die schöne Form der Bürste eher, als daß sie bedecken. Wie man den Kopf auch dreht und wendet, immer bleibt diese schwebende Anmut, die ein wenig verletzlich scheint. Der dünnwandige Bronzeguß verstärkt diesen Eindruck. Ganz anders dagegen die Figur „Gefangen“ von einer (entstellten) Menschenhand brutal umklammert versuch! ein angsterfüllter Vogel sich zu befreien – vergeblich.

Unbarmherzig ist der Griff.

Entstanden ist diese symbolkräftige Figur übrigens vor einigen Jahren in Ungarn. Sie zeugt -unabhängig von Ort und Zeit - von der Gewalt, die Menschen der Schöpfung antun können. Auch hier reicht die Kraft des Ausdrucks bis in die Schwere des Bronzegusses.

In beiden Beispielen zeigt sich ‚Schönheit als Glanz des Wahren‘ in der Kunst Hermann Gierers, die vom Betrachter innere Bereitschaft zur geistigen Auseinandersetzung erwartet und eine Teilnahme nach dem Wort von Saint-Exupéry. „Man sieht nur mit dem Herzen gut.“ - Das gilt für Künstler wie Betrachter. Hermann Gierer hat den Mut, sich selbst treu zu bleiben. Sein Werk entsteht aus einer Haltung, die nicht auf Tageserfolge aus ist, keinem kurzlebigen Modernismus nachrennt. Seine Figuren, ob groß Oder klein im Format, sind geprägt von seinem Temperament der inneren Ruhe, von heiterer Gelassenheit und zugleich vom tiefen Empfinden für die Natur und die Schöpfung.

Für mich gibt es darum keinen besseren Dank für diese Begegnung als zu sagen: Ich fühle mich durch Hermann Gierer und sein künstlerisches Werk bereichert.